

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 59=79 (1913)

Heft: 34

Artikel: Zur Ausbildung unserer Gebirgsinfanterie

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-30488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LIX. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXIX. Jahrgang.

Nr. 34

Basel, 23. August

1913

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Emile Schwaar & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel**. Im Auslande nehmen alle Postbüroa und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petzzeile.

Redaktion: Oberst **U. Wille, Meilen**.

Inhalt: Zur Ausbildung unserer Gebirgsinfanterie. — Der zweite Balkankrieg. — Ausland: Deutsches Reich: Von den deutschen Kaisermanövern. — Oesterreich-Ungarn: Die praktische Erfindung eines Wieners in der Armee eingeführt. — Belgien: Neue Offiziersstellen. (Führung)

Zur Ausbildung unserer Gebirgsinfanterie.

Demnächst gelangt unsere neu geschaffene Gebirgsinfanterie zum zweiten Mal zum Wiederholungskurs. Der gegenwärtige Zeitpunkt erscheint daher geeignet, sich über die leitenden Gesichtspunkte für die Schulung der Einheiten und Truppenkörper der Gebirgstruppe im Hinblick auf den Verlauf des ersten Wiederholungskurses und die Aufgabe der späteren Rechenschaft abzugeben. Denn darüber kann kein Zweifel sein, daß in Anbetracht der kurzen Dauer unserer Wiederholungskurse nur die Durchführung eines sich auf mehrere solcher erstreckenden folgerichtigen und zielbewußten Arbeitsprogrammes eine solide und allseitige Ausbildung für den Gebirgskrieg erreichen läßt.

Auch im Militärwesen übt alles Neue seinen eigenen Reiz aus und so hat denn jede neue Spezialtruppe noch immer ihre Apostel und eifigen Jünger gefunden. Allein, der Neuling meint nur zu bald, seiner Sache mächtig zu sein, wenn er schon erst am Anfang der Sachkunde steht, die nur durch längere Betätigung und gründliche Verarbeitung vieler Erfahrungen zu erwerben ist.

Für die Gebirgstruppen bestehen aber noch spezielle Momente, die geeignet sind, deren Führung und Ausbildung auf Abwege zu bringen. Da sind es einmal die Auswüchse des zur Mode gewordenen Bergsports, welche es gilt fern zu halten. Es sind die militärischen Streber, die sich gern produzieren, für welche es daher gar verlockend ist, die günstigen Anlässe des Gebirgsdienstes für ihre Zwecke zu verwerten.

Aus den besonderen Anforderungen des Gebirgskrieges ergeben sich die leitenden Gesichtspunkte für die Ausbildung der für ihn bestimmten Spezialtruppen. Diese Anforderungen sind mannigfacher Art, die Zeit der Vorbereitung bei uns jedoch kurz bemessen, umso unerlässlicher ist es deshalb, das Wesentliche im Auge zu behalten und vor allem zweckmäßig vorzugehen, d. h. von unten aufzubauen.

Zu den wesentlichen Eigentümlichkeiten des Gebirgskrieges gehört die größere Selbständigkeit der unteren Führer, denen es hier zufällt in Angelegenheiten von sich aus zu entscheiden und zu

handeln, welche im Feldkriege mehr Sache der oberen Führer sind. Damit im Zusammenhang steht die große Bedeutung der Kompagnie- und Bataillonskommandanten für die Erhaltung der Disziplin und der Leistungsfähigkeit der Truppen. Hieraus ergibt sich als erstes Ausbildungsziel die Heranbildung tüchtiger Unterführer und damit in Verbindung die Schaffung festgefügter gewandter Einheiten und Bataillone.

Dies zu erreichen, ist genügend Zeit einzuräumen und der erforderliche Spielraum zu gewähren.

So war denn der erste Wiederholungskurs vorzugsweise der Ausbildung in der Kompagnie und im Bataillon unter einfachen Verhältnissen zu überlassen und nur im Falle einer hiefür günstigen Dislokation ließen sich zwei bis drei Tage zu einer Schlußübung im Regemente erübrigen. Wurde zu großes Gewicht auf die Abhaltung einer solchen gelegt, so geschah es auf Kosten des Vorkurses und es verblieben denn auch tatsächlich für die Ausbildung im Bataillon und in der Kompagnie bei zwei Regimentern ganze drei bis dreieinhalb Tage.

Selbstverständlich haben auch der Regiments- und der Brigadekommandant ein Anrecht auf Gelegenheit für ihre eigene Ausbildung, wobei jedoch zu beachten ist, daß die Aufgabe dieses Kommandanten bei der Gebirgsbrigade nicht ganz dieselbe ist wie bei der Feldbrigade.

Die kombinierte Gebirgsbrigade kommt zumeist nicht zu kompaktem Auftreten; abseits der Fahrstrassen ist sie hiezu zu schwerfällig. Die kombinierten Regimenter und eventuell Bataillone bilden daher beim Vormarsch gegen den Feind und im Gefecht ziemlich selbständige Gruppen und zwar nicht nur während einiger Stunden, sondern mitunter auf einige Tage hinaus. Dafür hat der Brigadekommandant im Gebirge im Gegensatz zum Feldkriege Aufgaben zu lösen, die in das strategische Gebiet hineinreichen, ihm mithin eine bedeutende Rolle zuweisen, damit aber auch größere Anforderungen an sein Wissen und Können stellen. Er hat eine zweckmäßige Gruppierung der Kräfte zu treffen, deren Zusammenwirken möglichst sicher zu stellen und im Anschluß an die von der Heereinheit

getroffenen Maßnahmen für den ganzen Rück- und Nachschub der Brigade zu sorgen.

Hieraus ergibt sich, daß die tüchtige Schulung der Regimentskommandanten eine überaus wichtige Sache und daher tunlichst zu fördern ist. Sie verlangt, daß die Leitung der Regimentswiederholungskurse vollständig den Regimentskommandanten überlassen wird und daß diese in den Brigadewiederholungskursen bei den Uebungen als selbständige Parteiführer Verwendung finden. Nur auf diese Weise ist ihnen Gelegenheit zur Entwicklung ihrer Fähigkeiten und Sammlung wertvoller Erfahrungen geboten.

Somit durfte der Brigadekommandant seine Mitwirkung beim ersten Wiederholungskurse ganz ruhig auf die Prüfung der von den Regimentskommandanten eingereichten Arbeitspläne und sonstigen Vorschläge, die Sorge für eine einheitliche Auffassung und Behandlung des Dienstes und der Instruktion in den Hauptpunkten und die Inspektion einschränken, was ihn ja nicht hinderte, seine größere Erfahrung in den Dienst der Sache zu stellen.

Der zweite, der diesjährige Wiederholungskurs, steht von Anbeginn an unter der Oberleitung der Brigadekommandanten. Allein, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Ausbildung in der Kompanie und im Bataillon im ersten Wiederholungskurs zu keinem, wenn auch nur provisorischen Abschluß gebracht werden konnte, so wird man sich sagen, daß dessen ungeachtet deren Vervollständigung die oberste Aufgabe des diesjährigen Kurses bildet, für welche nicht leicht zu viel Zeit eingeräumt wird. Dies schon gar nicht bei den Bataillonen, die das neue Gewehr erhalten. So mit empfiehlt es sich auch für diese zweiten Wiederholungskurse die Schlußmanöver einzuschränken.

Eine einfache Anlage des Wiederholungskurses begünstigt nicht nur eine gute Zeitausnutzung und erleichtert den Führern aller Grade die Erfüllung ihrer Aufgabe unter neuen Bedingungen, sondern sie hat außerdem den Vorzug, die Kosten auf das Notwendige zu reduzieren.

Es wird einem späteren Wiederholungskurse vorbehalten sein, die Führung der kombinierten Gebirgsbrigade im Verbande der Division oder allein gegen einen aus Feld- oder Gebirgstruppen bestehenden Gegner zur Darstellung zu bringen.

Seit Jahren bildet es eine ständige Klage, daß weder für die Mobilmachung noch für die Demobilmachung die erforderliche Zeit eingeräumt wird, weshalb schon mancher Wiederholungskurs mit Unordnung begonnen und beendigt worden ist. Das Uebel ist bestehen geblieben und auch die Wiederholungskurse der Gebirgstruppen haben dafür Beispiele geliefert.

Wohl enthielten schon viele Befehle die Weisung, daß auf die Mobilmachung und Demobilmachung alle Sorgfalt zu verwenden sei, aber mitunter waren es dieselben Befehlsstellen, welche den frühen Abmarsch in die Vorkurs-Hauptkantone mente veranlaßten oder gestatteten und die Truppen zu spät auf die Korpssammelplätze entließen, somit die Befolgung ihrer Weisungen selbst verunmöglichten. Die Verbindung von strengsten Befehlen und Verboten mit der liebenswürdigen Nachsicht gegenüber deren Nichtbeachtung scheint

überhaupt eine Eigentümlichkeit unserer Armee zu bilden.

Das Verlassen des Korpssammelplatzes noch am Abend des Einrückungstages dürfte ruhig allgemein untersagt werden. Den Kursberichten ist zu entnehmen, daß die Gebirgsbataillone zum mindesten einen vollen Tag zur Mobilmachung brauchen und für diese der Abmarsch in die Vorkurskantone mente mit Vorteil erst am Mittag des ersten Diensttages erfolgt.

Nach den Kursberichten besteht des fernern offenbar bei vielen Infanterie-Kommandanten die irrtümliche Auffassung, es müßten gleich bei der Mobilmachung sämtliche Saumtiere mit dem vollständigen Ordonnanz - Gebirgsbeschläge versehen werden. Dies ist jedoch nur unter besondern Umständen geboten, denn die landesüblichen Stollen-eisen reichen, so weit sie nicht abgenutzt sind, für gewöhnlich aus.

Bekanntlich gefährdet aber jedes Abreissen der Eisen, namentlich wenn es in Eile geschieht, den Huf, die alten Eisen gehen dabei verloren und die neuen sind kostspielig. Dazu erfordert die gleichzeitige Erneuerung des gesamten Beschläges eine Arbeit, die in kurzer Zeit kaum zu bewältigen ist, währenddem es den Truppenhufschmieden dann später an Beschäftigung fehlt.

Neu für die Truppe waren ganz oder zum Teil die Gebirgsausrüstung und der Säumerdienst. Was erstere betrifft, so durfte man sich zumal bei den neuen Gebirgsbataillonen nicht damit begnügen, den Leuten die Gegenstände in die Hand zu drücken, es jedem überlassend, was er damit anfangen wolle. Vielmehr war die Mannschaft über den Zweck und den Gebrauch der neuen Ausrüstung zu unterrichten. Speziell in der Verwendung des Bergstocks muß der Unkundige instruiert werden und zwar selbstverständlich im Gelände. Es ist überhaupt peinlich, Truppen bei Manövern in schwieriges und gefährliches Terrain geführt zu sehen, denen vorher nie gezeigt wurde, wie man sich dabei zu verhalten hat. Das gehört eben auch zur Vorbereitung für den Gebirgskrieg, daß das Passieren von steilen Gras- und Geröll-halden, von Trümmerfeldern und Felspartien, von abschüssigen bewaldeten Hängen, vereisten Stellen usw. vorerst im Zuge und in der Kompagnie ohne jeglichen taktischen Zweck geübt wird.

Denn die Annahme, daß die Leute hierin bewandert seien, trifft durchaus nicht allgemein zu. Und wenn bisher bei größeren Uebungen in schwierigem Gelände des öfters der Zusammenhang und die Ordnung beim Vorgehen der Infanterie zu wünschen übrig gelassen hat, so hatte eben die systematische Vorarbeit im kleinen Verbande gefehlt.

Beim Säumerdienst handelte es sich um zweierlei; nämlich um die Ausbildung des Säumer-personals selbst und die Verwendung des Saum-trains durch die Truppe. Selbstverständlich hatte man sich im ersten Wiederholungskurse in erster Linie mit der Ausbildung der Säumer zu befassen, da ja zu einem großen Teil Trainsoldaten und Infanteristen als solche eingestellt werden mußten. Dabei wies der Mangel an des Säumers kundigem Kader daraufhin, den Säumerdienst jedenfalls anfangs im Bataillon zu betreiben. Bei hiefür günstiger Dislokation des Bataillons konnte der selbe behufs Unterstellung unter sachkundige Leitung sogar im Regemente zentralisiert werden.

Zum mindesten vier bis fünf Tage waren der elementaren Ausbildung der Säumer und der Einübung der Saumtiere einzuräumen, was nicht ausschloß, den Saumtrain zur Ausführung kleiner Transporte für die Truppe zu verwerten. In der zweiten Woche konnte derselbe alsdann dem Bataillon oder den einzelnen Kompagnien zur Verfügung gestellt werden.

Den Füsiliere fällt das Bereitstellen der Ladungen, das Auf- und Abladen, sowie die Instandhaltung der Packausrustung zu; aus ihnen wird die Begleitmannschaft der Saumstaffeln gebildet.

Mit all diesen Vorrichtungen mußte in allen Kompagnien zum mindesten die Hälfte der Mannschaften bekannt gemacht und tunlichst in denselben auch geübt werden.

Mit bloß 22 Saumtieren per Bataillon kann ja weder die Bildung und Führung der Saumtrainstaffeln recht zur Darstellung gelangen, noch vermögen sie den Transport der Bedürfnisse anders als in sehr bescheidenem Maße zu bewerkstelligen. Dadurch wird der Spielraum bei der Anlage von Manövern eingeengt und man kann gezwungen sein, sich mit nicht kriegsgemäßen Mitteln und Anordnungen zu behelfen. Dies hat aber im Weitern zur Folge, daß die Erfahrungen aus solchen Uebungen eben nicht genügen, um sich über die Zweckmäßigkeit der Gebirgsausrustung und die Einrichtung des Säumerdienstes ein zutreffendes Urteil zu bilden. Etwelche Zurückhaltung konnte daher nicht schaden. Um so mehr erregte es Verwunderung, wie rasch man sich, den Aeusserungen einzelner Berichte nach, auf einem neuen Gebiete auskennen kann.

Bei der Behandlung der Säumerei in den letztyährigen Wiederholungskursen trat verschiedentlich der Mangel an Verständnis für diesen Dienst zu Tage; es traf daher die Säumermannschaft bisweilen ordentlich Geduld und die Tiere konnten sich glücklicherweise nicht äußern. Bei einem Regemente bemächtigten sich anfangs die Kompagnien der Saumtiere, es wurden ohne Vorbereitung strenge Anforderungen an diese gestellt und erst nach und nach kam der Säumerdienst in ein besseres Geleise. Ein Bataillon eines andern Regiments hatte am zweiten Diensttage einen Bergübergang auszuführen.

Fataler Weise wurden einige Regimenter nur unvollständig und unrichtig mit der Gebirgsausrustung versehen, so daß die Erprobung des Gebirgsmaterials und die Ausbildung des Säumerdienstes bei diesen im Rückstande blieben.

Darüber, was man den Saumtieren billigerweise zumuten darf, scheint man nicht allgemein recht im klaren zu sein. Darum sei es hier ausgesprochen, daß die Ausführung mühsamer Märsche mit schwer beladenen, des Säumens ungewohnten Tieren ohne vorausgegangene Einübung, zumal unter unerfahrener Führung, sozusagen in das Kapitel der Tierquälerei gehört.

Durchaus nicht gleichgültig ist die Wahl des anfänglichen Aufenthaltes für die Gewöhnung und Ausbildung der Truppe. Höhenlagen von nur 400 bis 600 m fehlt der alpine Charakter, sie bieten deshalb keine Gelegenheit, den ganzen Dienstbetrieb und die Durchführung der Verpflegung den Verhältnissen des Hochgebirges anzupassen. Außerdem werden die Entfernung zu den auf den Höhen gelegenen Uebungsplätzen zu

groß. Anderseits ist es auch nicht empfehlenswert, so hoch hinauf zu gehen, daß die Unterkunft bei ungünstigem Wetter ungenügend wird, der innere Dienst und die Ausbildung Schaden leiden oder gar die Gesundheit der Truppen ernstlich gefährdet wird.

Die 21 Gebirgsbataillone weisen nach ihrer Herkunft und dem Stande ihrer militärischen Ausbildung nicht unerhebliche Unterschiede auf. Sie rekrutieren sich im Gebiete des Hochgebirges und der Voralpen, die untersten Täler einbegriffen und setzen sich durchaus nicht nur aus Bauern, Aelplern, Jägern und dergleichen zusammen, sondern umfassen mancherlei Elemente, deren bürgerlicher Beruf eine schlechte Vorbereitung für den Militärdienst bildet.

Der Wehrmann, für welchen sein bürgerlicher Beruf eine mehr sitzende Lebensart bedingt, ihn wenig ins Freie und auf die Höhen führt, bleibt eben inmitten der hohen Berge bergungewohnt. Solche Leute gibt es in allen Gebirgsbataillonen, in größerer Zahl beim 35. Regiment. Wieder andere Mannschaften, wie diejenigen des Emmetts und ein Teil der Südtessiner bringt nur der Militärdienst ins Hochgebirge. Diese Unterschiede verlangen Berücksichtigung und da weder die Rekrutenschule noch die vorhergegangenen Wiederholungskurse im Sinne eines physischen Trainings nachwirken können, so erscheint es angezeigt, die Mannschaft jeweilen für größere Anstrengungen, wenn auch nur summarisch, durch Vorübungen vorzubereiten. Das ist das grundsätzlich richtige Verfahren, obschon darauf hingewiesen werden kann, daß es auch schon anders gegangen ist.

Aus allem dem geht aber zudem hervor, daß man es auch mit der Diensttauglichkeit für den Gebirgsdienst nicht allzu scharf nehmen darf, und damit zufrieden sein muß, wenn jedes Bataillon eine schöne Anzahl Leute zählt, die zu besonderen Leistungen befähigt sind. Dies gilt auch von den Offizieren, deren Versetzung wegen mangelnder Eignung zum Gebirgsdienst nicht ohne etwelche Zurückhaltung ausgesprochen werden sollte.

Den früher den Festungsbesetzungen zugeteilten Gebirgsbataillonen ist eine systematische Ausbildung im Gebirgsdienst zuteil geworden; die aus der ehemaligen achten Division hervorgegangenen Gebirgsbataillone haben, ohne daß sie eine gerade folgerichtige Gebirgsausbildung genossen hätten, doch mancherlei Uebungen im Gebirge hinter sich. Diese Truppen haben eine gute Marschfähigkeit und befriedigende Gewandtheit in schwierigem Gelände an den Tag gelegt. Letzteres trifft auch für die Walliser und Berner Oberländer zu. Dagegen sind die Gebirgsbewohner im allgemeinen soldatischer Strammheit eher abgeneigt, bzw. es braucht mehr, sie zu solcher zu bringen und darin zu erhalten. Straffe Disziplin und Ordnung in allen Dingen, sei es auf dem Marsch und im Gefecht, im Kantonement, in Bekleidung und Ausrustung, sind bei ihnen nicht beliebt.

So ziemlich neu war der Gebirgsdienst dagegen für die Infanterie-Regimenter 5 und 35, sowie für das Bataillon 40.

Daraus ergibt sich, daß wohl das Ausbildungsziel, die Schaffung einer soldatisch tüchtigen, den besonderen Anforderungen des Gebirgskrieges allseitig gewachsenen Truppe für die gesamte Gebirgsinfanterie, das gleiche ist, dasselbe zu er-

reichen, jedoch verschiedene Wege einzuschlagen sind. So war es denn geboten, sich beim Beginn des neuen Ausbildungsterrens über den Standpunkt und die Eigenart eines jeden Regimentes bzw. Bataillons genau zu orientieren, um diejenigen Seiten der Ausbildung voranzustellen und besonders zu fördern, welche für die betreffende Truppe neu waren oder wo es galt, bedeutendere Lücken und Mängel zu beseitigen.

Im Wesentlichen standen sich zwei Gruppen von Bataillonen gegenüber: auf der einen Seite die alten Gebirgsbataillone, auf der anderen die neuen. Gleich zu behandeln war von allen der Säumerdienst, währenddem im Uebrigen jedoch für erstere die Förderung soldatischen Wesens und straffer Ordnung im innern und äußern Dienst im Vordergrund stand, handelte es sich für letztere um die Einführung in den Gebirgsdienst. Hiefür empfahl sich die Verlegung des Wiederholungskurses in die oberen Täler (1000 bis 1700 m Ortshöhe) zu bleibendem Aufenthalt für mindestens die erste Woche, um der Truppe Gelegenheit zu geben, vorerst unter einfachen Bedingungen sich mit dem Dienstbetrieb im Gebirge vertraut zu machen, die Schießübungen mit Ruhe zu betreiben, einige Märsche mit steigenden Anforderungen instruktiv durchzuführen und mit dem Sicherungsdienst und der Gefechtsführung in schwierigem Gelände einen Anfang zu machen. Damit waren die verfügbaren zehn Tage bald ausgefüllt.

Bei den Regimentern 5 und 35 vereinfachte sich die Sache dadurch, daß ihre Bataillone gleicher Art sind. Das Gegenteil trifft für das Gebirgs-Regiment 18 zu. Die Oberwalliser können hinsichtlich ihrer Vorzüge und ihrer Gebrechen als typische Gebirgstruppe gelten. Ihre Marschbüttigkeit auf Gebirgswegen und Gewandtheit im Gelände ist bekannt, darüber brauchen sie sich nicht mehr auszuweisen; auch vermögen sie etwas auszuhalten. Soldatische Strammheit ist dagegen weniger ihre Sache und der Mangel an Sinn für Ordnung ist ihnen schon des öfters vorgeworfen worden. So würde es sich denn offenbar lohnen, für dieses Bataillon einmal einen Wiederholungskurs vom ersten Tage an darauf anzulegen, hierin gründlich Wandel zu schaffen.

Für das Emmentaler Bataillon bestand die Vorbildung für den Gebirgsdienst wohl einzig in den Ausmärschen der Rekrutenschulen, insofern diese in das Alpengebiet führten. Unter diesen Umständen lag es nahe, den Wiederholungskurs des 18. Regiments bataillonsweise abzuhalten.

Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß die gründliche und allseitige Ausbildung der Gebirgstruppen ein folgerichtiges Vorgehen durch mehrere Wiederholungskurse hindurch verlange. Dies wird aber durch einen öfters Wechsel der Kommandanten erheblich erschwert. Die Kommandostellen sind doch nicht hauptsächlich für das Vorwärtskommen der Offiziere da. Um ein Gebirgsbataillon bzw. Regiment führen und dessen Ausbildung sachgemäß leiten zu können, bedarf es mehr als der Erfahrung von ein bis zwei Wiederholungskursen. Der rasche Wechsel der Kommandanten läßt auch kein richtiges und näheres Verhältnis zwischen Führer und Truppe aufkommen, dem doch so hohe Bedeutung zukommt. Zumal ein Führer, der schon im Frieden seinen Untergebenen bedeutende Anstrengungen und Entbehrungen zu-

muten muß, bedarf in hohem Grade ihres Vertrauens und zwar nicht nur in seine Sachkenntnis und Energie, sondern auch in sein Wohlwollen, das sich nicht zuletzt in der selbstlosen Förderung der ihm unterstellten Truppe kund gibt.

Es wird sich nun bald zeigen, was der zweite Wiederholungskurs den Gebirgstruppen bringt.

v. T.

Der zweite Balkankrieg.

Eine Darstellung nach authentischen Quellen.

Wien, am 15. August.

Bulgarien ist vor den Augen der europäischen Öffentlichkeit fast unvermittelt zusammengebrochen. Nachdem man gehört hatte, daß die serbische Armee vor einer Katastrophe stehe, diesen Zusammenbruch also täglich und ständig erwartete, blieben vorerst durch einige Tage alle Meldungen vom Kriegsschauplatze aus. Dann vernahm man von der Mobilisierung der rumänischen Armee, von einer in der Türkei einsetzenden Bewegung, die auf die Wiedereroberung Adrianopels abzielte. Diese Nachrichten überraschten, denn man mußte nach den bis dahin lautgewordenen Situationsmeldungen annehmen, daß die neuen Gegner Bulgariens zu spät kommen würden, um den Fall der Serben und Griechen aufzuhalten. Ein noch größeres Erstaunen riefen aber die nun folgenden Berichte hervor, die einen geradezu dramatischen Umschwung im Ringen der ehemals Verbündeten ankündigten. Bulgarien sollte auf die Notwendigkeit beschränkt worden sein, die eigene Hauptstadt zu schützen. Diese Peripetie schien geradezu unglaublich. Ja, handelte es sich wirklich um einen Umschwung oder hatten sich die erstaunlichen Ereignisse nur folgerichtig aus dem bisherigen Gang der Operationen entwickelt? — Man weiß heute, daß die ersten Nachrichten vom mazedonischen Kriegstheater so ziemlich falsch, daß die angegebenen Aufmarschpläne und Kräfteverhältnisse so ziemlich unrichtig wiedergegeben waren. Was aber Wahrheit ist, wurde bisher nicht bekannt. Es wäre auch ein vergebliches Beginnen, aus Meldungen der offiziösen Depeschenagenturen die Wahrheit herauszuschälen. Denn sie verbreiteten schon durchaus unrichtige Daten, als die Balkandelegierten noch bei den Londoner Friedensverhandlungen an einem Tische saßen: sie taten das, weil in den Balkanzentren gewiß schon damals bekannt war, daß es zum Kriege der „Sieger“ kommen werde. Eine allen Anforderungen historischer Forschung und Kritik entsprechende Darstellung des Verlaufes des zweiten Balkankrieges kann heute überhaupt noch nicht gegeben werden und wird wahrscheinlich auch nicht in den nächsten Jahren zu entwerfen sein, denn die bisherigen Kriegsführenden fassen den Bukarester Frieden mehr als einen Waffenstillstand von längerer Dauer auf, werden also in absehbarer Zeit keine quellenkritische Geschichte des Krieges liefern. Man kann daher nur die großen Züge der Operationen korrekt darstellen und muß auch bei dieser Arbeit von der Benützung gedruckter oder geschriebener Quellen absehen. Man wird vielmehr auf den mündlichen Berichten verschiedener Attachés aufbauen und vor allem aus den Ereignissen jeweilen nach rückwärts schließen müssen. Dieser Versuch wird im nachstehenden gemacht. Es ist dabei noch zu bemerken, daß sich unser